Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 78 (2021)

Heft: 1

Artikel: Den Humanisten über die Schulter geschaut : Ermolao Barbaro, Angelo Poliziano und die Ethnika des Stephanos von Byzanz

Autor: Billerbeck, Margarethe

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Den Humanisten über die Schulter geschaut

Ermolao Barbaro, Angelo Poliziano und die *Ethnika* des Stephanos von Byzanz

Margarethe Billerbeck, Fribourg

Abstract: Les *Castigationes Plinianae* d'Ermolao Barbaro sont un témoignage important pour illustrer que l'appel *ad fontes* ne se limitait pas aux belles lettres de l'antiquité, mais valait aussi pour les auteurs de la littérature grecque spécialisée tels que *La Géographie* de Strabon, la *Périégèse* de Pausanias, l'œuvre géographique de Ptolémé, les traités des grammairiens, les lexiques et les explications des scholiastes. Ces quelques exemples montrent comment l'humaniste vénitien, en corrigeant le texte corrompu de la *Naturalis historia* de Pline, a eu recours à ces sources, parmi lesquelles figuraient également les *Ethnika* d'Etienne de Byzance. Inspiré de l'ouvrage critique de Barbaro, Angelo Poliziano s'en servit dans la *Centuria secunda* de ses *Miscellanea.* Une interprétation erronée d'un passage nous laisse conjecturer que l'archétype des manuscrits existants date du milieu du Quattrocento et appartient aux cercles érudits du Studio fiorentino.
Keywords: Stephanos von Byzanz, Lexikographie, Nachleben, Ermolao Barbaro, Angelo Poliziano.

Zur Einführung

Die *Ethnika* des Stephanos von Byzanz sind ein geographisch-kulturhistorisches Lexikon der justinianischen Zeit. Über den Verfasser wissen wir kaum mehr, als dass er an der Kaiserlichen Hochschule von Konstantinopel tätig war und dadurch Zugang zu einer reich bestückten Bibliothek hatte. Das alphabetisch angeordnete Lexikon verzeichnet Länder, Städte, Örtlichkeiten, Inseln, Gewässer, Berge und vor allem die Bewohner. Es erklärt deren Namen und legt, wie der Titel zeigt, das besondere Augenmerk auf die Ableitung der Volksbezeichnungen (ἐθνικά). Das ursprüngliche Werk muss sehr umfangreich gewesen sein und enthielt eine Fülle kulturhistorischer Notizen, wofür der Lexikograph mehr als dreihundert antike Autoren als Gewährsmänner konsultiert bzw. ausgeschrieben hatte. Auf uns gekommen sind die *Ethnika* allerdings bloss in einer verkürzten Fassung, welche die *Suda* (ε 3048 Adler) einem weiter nicht bekannten Grammatiker namens Hermolaos zuschreibt.[1]

---

* Eine erste kurze Fassung des Artikels war als Vortrag an den *Metageitnia* (Lausanne 2019) vorgesehen, musste jedoch kurzfristig abgesagt werden. Für die Nachsicht sei den Organisatoren nochmals herzlich gedankt.

1 Kaster (1988) 291 Nr. 72.

Die handschriftliche Überlieferung der Epitome beginnt spät, nämlich erst in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. in Oberitalien. Sie dürfte eng mit dem ersten Studium im Westen von Strabons *Geographika*, von den Periegeten Dionysios und Pausanias, dem geographischen Werk des Ptolemaios, den Kommentaren des Eustathios zu *Ilias* und der *Periegese* des Dionysios sowie dem Interesse an den griechischen Grammatikern und weiteren antiken Fachschriftstellern verbunden gewesen sein. Der Archetypus der Epitome bleibt verschollen und seine Geschichte ist unbekannt, aber die Entdeckung der *Ethnika* hinterliess in den führenden Humanistenkreisen des Quattrocento einen nachhaltigen Eindruck. Die bekannten Handschriften sind innerhalb von wenigen Jahrzehnten entstanden, und bereits 1502 erfolgte der Erstdruck in einer Aldina. Mit dem Lexikon des Stephanos haben sich auch die beiden führenden kritischen Philologen der Zeit, der Venezianer Ermolao Barbaro und der in Florenz wirkende Angelo Poliziano, beschäftigt. Dass wir die Handschriften, welche ihnen beim Studium der *Ethnika* vorlagen, identifizieren können, darf als Glücksfall bezeichnet werden.[2]

Ermolao Barbaro

Kurzbiographie

Ermolao Barbaro wurde 1453 in eine einflussreiche venezianische Familie geboren. Offenbar ein frühreifes Kind, erhielt er mit sieben Jahren in Verona Griechisch- und Lateinunterricht und absolvierte anschliessend in Rom, wo sein Vater als venezianischer Gesandter wirkte, ein Studium in Latinistik beim Valla Schüler Pomponio Leto und in Gräzistik bei Theodoros Gazes, der im Kreis um Kardinal Bessarion verkehrte. Mit bloss fünfzehn Jahren wurde Barbaro zum *poeta laureatus* gekrönt. Nach weiterem Studium in Padua erfolgte 1474 die Promotion in den *Artes*, 1477 in Zivil- und Kirchenrecht. Es folgte die Berufung an der dortigen Universität zum Professor für Philosophie. Daneben versah er verschiedene Gesandtschaften für die Republik Venedig und liess sich 1491 von Papst Innozenz VIII. zum Patriarchen von Aquileia bestellen – dies allerdings ohne Einverständnis der Serenissima, die ihn darauf als Botschafter beim Vatikan absetzte und aus seiner Vaterstadt verbannte. Querelen innerhalb der Kurie und die angedrohte Exkommunikation bewogen Barbaro, das Exil in Rom zu akzeptieren; dort starb er 1493 an den Folgen der Pest.

Der Humanist

Von den zeitgenössischen humanistischen Zentren Florenz, Rom, Mailand und Neapel unterschied sich Venedig durch den bewusst gepflegten Bezug einer klassi-

2 Zur Überlieferung der *Ethnika* und deren Rezeption ausführlich Billerbeck I (2006) 3*–38*.

schen Erziehung zur Praxis. Junge Adelige aus der führenden Schicht beschäftigten sich mit den Autoren des Altertums nicht im Hinblick auf eine akademische Karriere, sondern erfuhren die Ausbildung in Literatur, Rhetorik und Philosophie als unerlässliche Vorbereitung für die künftigen politischen Ämter und die diplomatischen Missionen im Dienst der Serenissima. Aus dieser Sicht erklären sich Ermolaos dezidierte Abkehr von der Scholastik, den ‹Averroisti›, und sein Entwurf eines humanistischen Reformprogramms, welches auf einer umfassenden Kenntnis der antiken Autoren und ihres Gesamtwerks beruhte.[3]

Der Textkritiker

Barbaros intensive Beschäftigung mit antiken Fachschriftstellern ist gleich zweifach bezeugt. nämlich mit der *Naturalis historia* des älteren Plinius einerseits und zuvor mit Dioskurides andererseits. Die *Materia medica* des frühkaiserzeitlichen Pharmakologen hatte seit der Spätantike weite Verbreitung gefunden, in der Überlieferung des Textes allerdings schwer gelitten. So sah sich Barbaro in erster Linie als Textkritiker herausgefordert. Den zahlreichen Emendationen stellte er eine lateinische Übersetzung zur Seite – das Ganze eine philologische Kärrnerarbeit, welche allerdings erst postum (Venedig 1516) erschien. Dass dies nicht bloss Schreibtischbeschäftigung geblieben war, entnehmen wir einem Brief an Pontico Faccino (8. Juli 1484). Darin beschreibt Ermolao seinen Tagesablauf und erwähnt, wie er täglich seinen eigenen und eines Freundes Garten aufsuchte, um anhand von Dioskurides Pflanzen zu bestimmen und die geplante Ausgabe zu diskutieren. In diesem Dokument sieht man gern einen Beweis dafür, dass die Gründung des berühmten Botanischen Gartens von Padua (seit 1997 UNESCO Weltkulturerbe) auf den Humanisten zurückgehe;[4] als offizielles Gründungsdatum durch die Republik Venedig gilt jedoch das Jahr 1545 mit der Anlage des *Hortus cinctus.*

Methodisch der Textkritik verpflichtet blieb Ermolao Barbaro auch in seinem letzten grossen philologischen Werk, den *Castigationes Plinianae et in Pomponium Melam* (Roma 1493).[5] Unter den humanistischen Gelehrten des Quattrocento hatte die *Naturalis historia* kritische Fragen nach dem Wahrheitsgehalt und der Herkunft des dort gesammelten Wissens aufgeworfen, auch wenn Plinius für die Kenntnis der Antike als unersetzlich galt.[6] Doch die Unzulänglichkeiten des antiken Werkes – so Ermolaos Argumentation in seiner Praefatio an Papst Alexander VI. – gingen nicht zu Lasten des Enzyklopädisten, sondern hätten ihren Ursprung

3 Zu Leben, Wirken und Einfluss des Humanisten s. Branca (1980) 123–175 (mit reicher Bibliographie).

4 Branca (1943) Nr. 45, I 61; Branca (1980) 149.

5 Die hiesige Untersuchung basiert auf der Ausgabe von Giovanni Pozzi (1973–1979).

6 So etwa Barbaro in einem Brief an Pico della Mirandola, Branca/Pastore Stocchi (1972) 8 Anm. 24 «Debet aetati nostrae plus quam suae Plinius, sed nos ei magis qui per illum maxime subsistimus. Alii rem latinam iuverunt, ille ipse nobis est Latium.»

in der korrupten Überlieferung des Textes; diesen habe er an über fünftausend Stellen verbessert.[7] Das umfangreiche Werk stiess in der Gelehrtenwelt auf grosses Interesse, allerdings auch auf Kritik. So sah sich der Verfasser denn veranlasst, den *Castigationes primae* noch eine Nachlese («appendicula») folgen zu lassen, in welcher er entweder weitere Verderbnisse emendierte oder zu bereits behandelten nochmals Stellung nahm (*Castigationes secundae*). Dass er bei seinen Konjekturen zahlreiche Belege aus griechischen Autoren heranzog, habe ich in den geographischen Büchern III–VI der *Naturalis historia* überprüft und mich im Bezug auf die Verbesserung von Ortsnamen in Buch IV (Griechenland, Ägäische Inseln und Schwarzmeerregion) auf die *Ethnika* des Stephanos von Byzanz konzentriert; denn dieser nimmt unter den «Graecis et Latinis auctoribus perlectis omnibus» (III 1208,5 Pozzi) eine prominente Stellung ein. Wie eingangs erwähnt, dürfte ein Exemplar des byzantinischen Lexikons um die Mitte des Quattrocento nach Oberitalien gekommen sein und wurde in der Folge rasch mehrfach abgeschrieben. Aubrey Diller hat Barbaro als Besitzer der Handschrift M (Marc. gr. VII, 52, datiert vor 1492) nachgewiesen.[8] Welchen Gebrauch der Humanist von ihr machte, soll hier an signifikanten Beispielen aufgezeigt werden. Zuvor drängt sich allerdings noch ein Wort darüber auf, welche Methode Ermolao in seiner textkritischen Arbeit verfolgte. Darüber lässt er seine Leser nicht im Dunkeln, wie eine Briefnotiz an seinen Venezianer Freund Antonio Calvo zeigt: «Erit autem noster ordo talis: verba Plinii corrupta primo loco ponimus per singula cuiusque libri capita; deinde quemadmodum corrigenda sunt adiungimus, citatis auctoribus, unde id quod volumus facile comprobari possit, idque praefationibus summotis omnibus et sine ulla verborum pompa.»[9] Diese klaren, geradezu minimalistisch anmutenden textkritischen Prinzipien, welche weder die Hinweise auf «vetus lectio» oder «antiqua exemplaria» u. ä. aufschlüsseln noch eine Korruptel bzw. den Überlieferungbefund erklären und auch einer Diskussion bereits gemachter Verbesserungsvorschläge aus dem Wege gehen, sind Programm: «emendare Plinio e basta, non commentarlo, non servirsene per brillanti excursus o per fantasiose acrobazie filologiche»,[10] wie Pozzi die Worte treffend ausdeutet. Diese Selbstbeschränkung wird zwar, wie zahlreiche Beispiele zeigen, hin und wieder durchbrochen, sei es, dass Barbaro Stellung zu zitierten Gewährsautoren bezieht, keine schlagende Parallele anführen kann oder sich am Ende einer Entscheidung verweigert. Aufschlussreicher ist jedoch der Vergleich mit Angelo Polizianos textkritischer Methode, welche für eine Textverbesserung die Kollation der Handschriften und die

7 Pozzi I (1973) 2,3 «Quinque milia in eo fere vulnera librariorum sanavimus aut certe quemadmodum sanari possent ostendimus. Dixi librariorum, ne quis aut me parum prudentem esse aut Plinium errasse dubitaret.»

8 Diller (1963) 260, Nr. 1638.

9 Branca (1943) Nr. 153, II 71; Text auch bei Pozzi I (1973) p. LXI.

10 Pozzi I (1973) p. LXII, mit Anm. 3 über die Nachteile dieser «intransingenza», welche unter zeitgenössischen Humanisten kritische Reaktion hervorrief.

Abwägung der verschiedenen Lesarten voraussetzt sowie die herangezogenen antiken Gewährsautoren gewichtet.[11]

Stephanos von Byzanz, Gewährsmann und Quellenautor in den *Castigationes Plinianae*

In 228 kritischen Einträgen zu Buch IV der *Naturalis historia,* der Beschreibung Griechenlands, seiner Inselwelt und dem Gebiet am Schwarzen Meer (§§ 1–93), beruft sich Barbaro rund 120mal namentlich auf den byzantinischen Lexikographen als Autorität; fast ebenso häufig (ca. 85mal) dient er ihm anonym als Quelle für Autoren, deren Werke nicht erhalten geblieben sind oder dem Humanisten noch nicht zugänglich waren. Es handelt sich hierbei in erster Linie um griechische Historiker wie Hekataios, Hellanikos, Theopomp, ferner die Geographen Artemidor und Eudoxos, sowie um hellenistische Dichter wie Kallimachos, Parthenios und Rhianos, also alles Autoren, für deren Fragmentbestand die indirekte Überlieferung in den *Ethnika* wichtig ist. Schon Pozzi, dem wir für das dritte Buch der *Castigationes* eine ähnliche Statistik verdanken (I p. LXVII), machte auf die Schwierigkeit aufmerksam, die sich bei der Untersuchung von Barbaros Gewährsautoren ergibt. Zwar nennt dieser die beiden Pliniusausgaben (Venedig 1472 und Rom 1473), welche er seiner kritischen Arbeit zugrundelegte; doch wir bleiben im Dunkeln darüber, welchen Zugang er zu den griechischen *auctores* hatte, abgesehen von den bereits erwähnten indirekten Zitaten aus den *Ethnika.*[12] Nehmen wir beispielsweise den Hinweis, dass der Byzantiner Hermolaos der Verfasser der Epitome war: *C.* I 22 «auctorem habeo Strabonem, sed et Athenaeum atque Stephanum qui scripsit Ethnica, quorum epitomen fecit Hermolaus Byzantius». Diese Notiz entnahm der Humanist offensichtlich der *Suda* (ε 3048 Adler) Ἑρμόλαος, γραμματικὸς Κωνσταντινουπόλεως· γράψας τὴν ἐπιτομὴν τῶν Ἐθνικῶν Στεφάνου γραμματικοῦ. Zugang zu diesem byzantinischen Lexikon hatte man in Oberitalien schon vor der Editio princeps durch Demetrios Chalkondyles (Mailand 1499). Wie Ada Adler in ihrem Abriss der Überlieferungsgeschichte (*RE* IV A1 [1931] 676, Nr. 4) festhält, lässt sich im 15. Jh. eine ganze Familie ausmachen, deren bester Vertreter G (Paris. gr. 2623) ist und sich im Besitz von Francesco Filelfo († 1481) befand. Strabons *Geographika* avancierten seit ihrer Ankunft in Italien durch Giovanni Aurispa (1423) zu einem echten ‹Bestseller›. Interessant für unseren Zusammenhang ist, dass Barbaro 1490 den Cod. g (Vat. gr. 174) aus der Vaticana

11 Der Arbeitsweise Barbaros, der methodischen Erneuerung in der Erklärung antiker Texte sowie vor allem seinen Prinzipien der Textkritik und deren Verschiedenheit im Vergleich mit Polizianos *Miscellanea* hat Pozzi (1973) ein ausführliches Kapitel gewidmet, I p. CXII–CLXVIII. Auf dieser Grundlage weiterführend auch Branca (1980) 148–156.

12 Pozzi I (1973) p. LXVII stellt die Frage nach «quali erano autori rari e quali no, quali editi a stampa e quali no, quali altri avrebbero potuto essere citati in quelle determinate occasioni a sussidio di quella data scelta e perché non lo furono.»

ausleihen konnte, wie er schon 1453 Guarino Veronese für seine lateinische Übersetzung überlassen worden war.[13] Auch Athenaios, obwohl erst 1514 in einer Aldina gedruckt, muss Barbaro direkt benutzt haben, wie die zahlreichen Verweise in den *Castigationes* nahelegen. Dass ihm als Vorlage nicht bloss die verstümmelte Fassung diente, wie sie Cod. A (Ven. Marc. 447) bietet, den Giovanni Aurispa 1423 aus Konstantinopel nach Venedig gebracht hatte und Kardinal Bessarion später dort erwarb, sondern auch die Epitome, überliefert in Cod. C (Paris. suppl. gr. 841) und in Cod. E (Laur. LX.2), ergibt sich etwa aus *C.* IV 5,1 «Athenaeus [3,73b] quoque Thyamin vocat amnen hunc, etiam si mendose in eo Thyramis legatur. Thucydides primo libro: ‹Amnis – inquit – Thyamis Thesprotidem Cestrinamque discriminat› [46,4]». Die Epitome gibt in der Tat θύραμιν (CE), wobei Georg Kaibel in der Teubneriana (1887) die Verbesserung nicht verdientermassen Barbaro, sondern dem französischen Humanisten Jacques Daléchamp und dessen Ausgabe des Athenaios (Lyon 1583) zuschreibt. Im Eintrag *C.* IV 183,2 zitiert Barbaro aus Athenaios 1,30d «quod autem Ichthyoessa, quasi pisculenta, Athenaeus: ἐκαλεῖτο δὲ ἡ Ἴκαρος [πρότερον] Ἰχθυόεσσα διὰ τὸ [ἐν αὐτῇ] τῶν ἰχθύων πλῆθος». Die hier durch Klammer markierte Verkürzung des Originaltextes bei Barbaro sagt über die Vorlage nichts aus, da sich das Zitat auf das Wesentliche, nämlich den Namen, beschränkt.[14]

Zu den am häufigsten konsultierten ‹auctores Graeci› im vierten Buch der *Castigationes* gehört auch Herodot, der seit Lorenzo Vallas lateinischer Übersetzung (begonnen 1452/53) in Oberitalien heimisch geworden war; offenbar hatte sich Francesco Barbaro (1390–1454), Ermolaos Grossvater, ein Exemplar des griechischen Originaltextes beschafft.[15] Ferner zu nennen ist hier Thukydides, von dessen Werk Barbaro zwei Handschriften selbst besass;[16] dasselbe gilt für die *Geographie* des Ptolemaios.[17] Was den oft herangezogenen Pausanias betrifft, dürfte Ermolao zu dessen *Periegese* ebenfalls erleichterten Zugang gehabt haben, hatte doch Francesco Barbaro 1418 Niccolò Niccoli um Ausleihe von dessen Pausanias-Handschrift gebeten.[18]

13 Diller (1975) 102 und 108 mit Anm. 6.

14 Branca/Pastore Stocchi (1972) I 32 Anm. 8 erwähnen eine Abschrift des Athenaios (Paris. lat. 3056), welche Barbaro selbst angefertigt habe.

15 So die Vermutung von Hemmerdinger (1981) 33.

16 Diller (1963) 259, Nr. 1612.1690.

17 Diller (1963) 259, Nr. 1611.

18 Diller (1956) 94.

Zitierweise

Seinen Gewährsautor Stephanos zitiert Ermolao in unterschiedlicher Weise, in deren ‹Minimalform› er die entsprechende Parallele mit «ex Stephano» oder «ut inquit Stephanus» oder ähnlichen Formulierungen anführt,[19] so z. B.:

> *C.* III 109,1 (§ 81) *Gorgona.* [...] omnis tamen vetus lectio habet Urgo, non Gorgona. [...] Stephanus: «Orgon – inquit – insula est Aethrusci maris, unde Orgonii dicuntur ut Antronii gentiliter».
>
> St. Byz. ο 84 Ὄργων· νῆσος πλησίον Τυρρηνίας. τὸ ἐθνικὸν Ὀργώνιος ὡς Ἀντρώνιος.
>
> *C.* IV 9 (§ 5) *Artemicam* [*sc. insulam*]. Lege Artemitam, ex Stephano et antiquis exemplaribus. Sunt et aliis locis Artemitae, unde Artemitenus.
>
> St. Byz. α 462 Ἀρτέμιτα· νῆσος [...]. τὸ ἐθνικὸν Ἀρτεμιτηνός [...].

In der Tat zählt Stephanos ausser der Insel, deren geographische Lage verschiedentlich angegeben wird, mehrere Lokalitäten dieses Namens auf.

> *C.* IV 21 (§ 8) *Pyrrha.* Stephanus quidem Pyrrhonaeam vocat, sed cum Pyrrhae multis locis sint, ut constat, in neutram partem decerno.
>
> St. Byz. π 293 Πύρρα· πόλις ἐν Λέσβῳ. [...] ἔστι καὶ κώμη Λιγυστική. ἔστι καὶ νῆσος.
>
> St. Byz. π 294 Πυρωναία· πόλις Λοκρίδος [...].

Ermolao hat seine Vorlage genau angeschaut; zu der – ansonsten unbekannten – Stadt Pyrrha, die Plinius unter den Orten (der Lokrer) in den *Phocidis Campi* aufzählt, passt der Eintrag in den *Ethnika* nicht. Aber auch die lokrische Stadt Pyronaia ist weiter nicht bekannt; ob sie mit Πυρηναία identisch ist? Vgl. St. Byz. π 290 Πυρήνη· ὄρος Εὐρώπης. καὶ Πυρηναία πόλις Λοκρίδος mit Anm. 393. Barbaro enthält sich einer Entscheidung, auch wenn deren Begründung lakonisch («cum Pyrrhae multis locis sint») ausfällt.

Stephanos wird keineswegs immer nur allein zitiert, sondern findet sich öfter im Verein mit anderen Autoritäten angeführt, so etwa

> *C.* IV 61,1 (§ 20) *Lampadia.* Stephanus Lampea; nam et mons in Arcadia hoc nomine conspicitur, Strabo [8,3,10 (C 341,27) Ἀρκαδικοῦ ὄρους Λαμπείας] Pausaniasque [8,24,4 ἐν ὄρει Λαμπείᾳ]; Papinius [Statius, *Theb.* 4,290] Lampia.
>
> St. Byz. λ 28 Λάμπεια· ὄρος Ἀρκαδίας.

19 Die Zitate aus den *Castigationes* folgen der Numerierung von Pozzi; in Klammer jeweils der entsprechende Paragraph des Pliniustextes; die Zitate aus den *Ethnika* folgen der Ausgabe von Billerbeck et al.

Allerdings scheint Barbaro die Bestätigung seiner Konjekturen oft auch ‹second hand› zu beziehen. Diese Vermutung drängt sich jedenfalls im folgenden Eintrag auf:

> *C.* II 50,1 (§ 204) *Athlantem.* Legendum «Atalantem» ex Strabone [9,1,14 (C 395,20)] ac Stephano; meminit et Thucydides et Seneca, idque circa Peloponnesiaci belli tempus accidisse referunt.
>
> St. Byz. α 512 Ἀταλάντη· ἡ ὑπ' Ἀθηναίων κτισθεῖσα παρὰ Λοκροῖς. Θουκυδίδης β΄ (2,32).

Obwohl es Ermolao lediglich auf die Korrektur des Toponyms ankommt, wie sie Strabon und Stephanos bestätigen, weist der Zusatz, ‹dies sei während des Peloponnesischen Krieges geschehen› auf Seneca als die mittelbare Quelle für den Verweis auf Thukydides hin, *nat.* 6,24,6 *Thucydides* [3,89,3] *ait circa Peloponnesiaci belli tempus Atalanten insulam aut totam aut certe maxima ex parte suppressam.* Erst jetzt ergibt sich ein verständlicher Bezug zur beanstandeten Stelle, wo Plinius Atalante unter den Inseln aufzählt, welche durch Abtrennung vom Festland – in diesem Fall wegen Erdbeben (426 v.Chr.) – entstanden sind. Aus zweiter Hand schöpft Barbaro auch in:

> *C.* IV 14,1 (§ 6) *Halisorna.* Scribendum est Halycarna, Strabo, Stephanus et vetusti fere codices.
>
> St. Byz. α 208 Ἁλίκυρνα· κώμη Ἀκαρνανίας. Στράβων.

Offenbar las Stephanos in seiner Vorlage (Str. 10,2,21 [C 459,32]) noch das korrekt geschriebene Toponym, welches in der späteren Überlieferung zu ἡ λικύρνα verstümmelt wurde. Der Verweis auf Strabon als Gewährsmann dürfte demnach aus Stephanos stammen.

Die *Ethnika* sind bekanntlich eine Quelle für zahlreiche Fragmente von verlorenen antiken Autoren, insbesondere von Historikern, Geographen und hellenistischen Dichtern.[20] Davon haben auch die *Castigationes Plinianae* profitiert. Zur Illustration der Zitierweise anschliessend zwei Beispiele:

> *C.* III 11 (§ 8) *Sexabdera.* Legendum «Sexi et Abdera». [...] De Abdera Hispaniae Artemidorus quoque; nam et in Thracia est eodem nomine, ut ait Stephanus, patria Democriti.
>
> St. Byz. α 6 Ἄβδηρα· πόλεις δύο, ἡ μὲν Θρᾴκης, [...]. ἐκ ταύτης γὰρ καὶ Δημόκριτός ἐστιν ὁ φιλόσοφος, ἡ δὲ δευτέρα πόλις τῆς Ἰβηρίας πρὸς τοῖς Γαδείροις, ὡς Ἀρτεμίδωρος ἐν β΄ Γεωγραφουμένων (fr. 15 Stiehle).

20 Dazu oben S. 5.

Dass Ermolao die bei Stephanos gegebene Reihenfolge (Thrakien, Iberische Halbinsel) umkehrt und zuerst Artemidor für das spanische Abdera heranzieht, ergibt sich aus dem Kontext bei Plinius, nämlich der Beschreibung der Provinz Baetica. Der Hinweis auf Demokrits thrakische Heimat Abdera spielt für die Verbesserung des Pliniustextes keine Rolle; sie widerspiegelt aber das altertumskundliche Wissen und Interesse des Humanisten.[21] Nach heutiger Vorstellung geradezu plagiatorisch mutet das zweite Beispiel an:

> *C.* III 138 (§ 91) *Ietenses.* Legendum arbitror [...] Iaetenses. [...] Iaetenses vero ab oppido Iaetia, ut Philistus inquit.
>
> St. Byz. ι 6 Ἰαιτία· πόλις Σικελίας. Φίλιστος Σικελικῶν β΄ (*FGrHist* 556 F 12). τὸ ἐθνικὸν Ἰαιτῖνος.

Der Verweis auf (das verlorene Werk des) Philistos stammt natürlich aus den *Ethnika*, auch wenn Stephanos hier als Vermittler nicht genannt ist. Die äusserst knappe Zitierweise verdeckt nicht selten, dass Ermolao das byzantinische Lexikon genau studiert haben muss, so in:

> *C.* III 165 (§ 105) Vetus lectio ante Butuntinenses alios duos populos habuit, Apamestinos et Argentinos. [...] Argentinos autem non legi, sed Arinthinos ut Hecataeus, sive Arianthinos ut Herodianus in Mediterraneo Oenotriae, auctor Stephanus.
>
> St. Byz. α 425 Ἀρίνθη· πόλις Οἰνότρων. [...] Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ (*FGrHist* 1 F 64).
>
> St. Byz. α 419 Ἀριάνθη· πόλις Οἰνώτρων, Ἡρωδιανός ιβ΄ (1,312,19 Lentz).

Wie Barbaro mit der disjunktiven Partikel *sive* anzeigt, hat er die beiden Einträge bei Stephanos (dort jeweils ohne Ethnikon) miteinander verglichen und daraus auf eine Variante im Toponym geschlossen. Darin ist er August Meineke (1849) zuvorgekommen, der in seiner Ausgabe vermerkt «Ἀρίνθη ex Ἀριάνθη corruptum videtur». Der Entscheid muss offen bleiben, da der Ort weiter nicht bekannt ist.

Bei aller Gelehrsamkeit des Humanisten kann sich in der Auswertung der Belege hin und wieder auch ein Fehler bzw. eine Ungenauigkeit einschleichen, so z.B. beim Ortsnamen Nysa. Das Lemma des einschlägigen Artikels in den *Ethnika* bringt das Toponym, gemäss der folgenden Bestimmung πόλεις πολλαί, im kollektiven Plural, ν 83 Νῦσαι (Meineke, Νύσαι QM[Ermolaos Vorlage]PN, Νύσα R)· πόλ-

21 Für ähnliche kulturgeschichtliche Zusätze vgl. etwa *C.* II 68, wo er in der Verbesserung «in Phaselide» aus dem Kommentar des Eustathios zu Dionys. Per. 855 zitiert «unde [d.h. Phaselide] Theodectes ille formosissimus, qui artes scripserit et tragoedias», ein Zitat, welches der gelehrte Kommentator direkt den *Ethnika* entnommen hatte (St. Byz. φ 40, mit Anm. 80); ferner *C.* III 143 (Hinweis auf Lukios von Tarrha, dem drei Bücher über Sprichwörter zugeschrieben werden, so St. Byz. τ 34) und *C.* IV 139,1 (Hinweis auf den elegischen Dichter Phaidimos, der aus Bisanthe stammte, so St. Byz. β 104).

εις πολλαί. α΄ ἐν Ἑλικῶνι, β΄ ἐν Θράκῃ [...] θ΄ ἐν Λιβύῃ.[22] Irrigerweise geht Ermolao aber von einer tatsächlichen Pluralform aus, so *C.* IV 122,3 (§ 36) «Quid si Nysae? Stephanus in Thracia.» Derselbe Irrtum begegnet *C.* V 19,1 (§ 24) «Stephanus in Aphrica urbem Nysas, ut Athenas, Thebas et caetera eiusmodi»; [23] hingegen richtig *C.* 5,126,2 (§ 108) «Scribendum Nysa [...] ex Stephano».

Noch ein letztes Beispiel:

> *C.* IV 11 (§ 6) *Marages, Atraces.* Legi potest Magares et Atraces. Theopompus: «Macarae – inquit – circa Pharsalum sunt». Alioquin nihil mirum in Epiro eos a Plinio collocatos esse, quandoquidem et Atraces in Thessalia positos a Ptolomaeo ac Stephano, idem Plinius in Aetolia constituit; in quo scire oportet etiam per ‹g› Atrages dici posse, ut fecit Eupolis; propterea et Magares pro Maccarae citra vitium usurpari potuit.
>
> [Anstatt Marages und Atraces] kann man auch Magares und Atraces lesen. Theopomp: «Die Makarer, berichtet er, wohnen in der Umgebung von Pharsalus.» Im übrigen verwundert es keineswegs, wenn Plinius sie in Epirus ansiedelt, lokalisieren sie doch auch Ptolemaeus und Stephanus in Thessalien, desgleichen Plinius mit Verortung in Ätolien. Dabei muss man wissen, dass man auch mit ‹g› *Atrages* sagen kann, wie es Eupolis tat; daher kann man anstelle von *Maccarae* ohne Orthographiefehler auch die Form *Magares* gebrauchen.
>
> St. Byz. α 523 Ἄτραξ καὶ Ἀτρακία· πόλις Θεσσαλίας. [...] τὸ ἐθνικὸν Ἀτράκιος καὶ θηλυκὸν Ἀτρακία, καὶ Ἄτραξ ὁμόφωνον τῇ πόλει. [...] τινὲς δὲ διὰ τοῦ γ ἔκλιναν Ἄτραγος, ὡς Εὔπολις (fr. 383 Kassel/Austin [*PCG* V 508]) «εἰς Ἄτραγα νύκτωρ».

Barbaro hat das Eupoliszitat entweder sprachlich nicht genau analysiert oder daraus bereits das Gesuchte (Ἄτραγες/*Atrages*) extrapoliert. Bei Stephanos dient es nämlich dazu, die orthographische Variante des Toponyms zu belegen, wie sie dekliniert (Gen. Ἄτραγος) im Akk. Ἄτραγα bei Eupolis (‹nach Atrax›) zum Vorschein kommt. Da aber laut Stephanos das Ethnikon gleich lauten kann wie der Ortsname, lässt sich in der Tat mit Wechsel des Gutturals auf das unbelegte Gentile Ἄτραγες schliessen. Ebenfalls nicht belegt ist das von Barbaro postulierte griechische Äquivalent zu *Magares.* Diese phonetische Variante findet keine Stütze bei St. Byz. μ 27 Μακκάραι· [...] Θεόπομπος ε΄ Φιλιππικῶν (*FGrHist* 273 F 66), wo die Hss. (Μάκ-) lediglich zwischen –κ–(R) und –κκ– (QMPN) variieren.

22 Zu weiteren Beispielen von kollektivem Plural im Lemma s. λ 45 Anm. 71.

23 Die gleiche Fehlinterpretation unterläuft ihm *C.* IV 160,1 (*Oenussae*, St. Byz. ο 29, mit Anm. 43).

Die Vorlage: Marcianus graecus VII, 52 (= M)

Wie bereits erwähnt, besass Ermolao Barbaro eine Abschrift (M) der *Ethnika*, welche Tommaso Didimo Zanetelli aus Feltre vor 1492 angefertigt hatte.[24] Dieser Kopie diente offensichtlich die Hs Q (Vat. Palat. gr. 253) als Vorlage, geschrieben vom Kreter Georgios Tribizias († 1485), der im Kreis um Kardinal Bessarion verkehrte und in Venedig heimisch geworden war.[25] Wir sind also in der guten Lage, Barbaros einschlägige Angaben und Zitate in den *Castigationes* mit dem vorliegenden griechischen Quellentext zu vergleichen; hier ein Beispiel:

> *C.* IV 22 (§ 8) Vetusti codices habent [...] Ambribus. Proinde legi potest [...] Ambrysus. [...] Strabo Ambrysum alteram in Phocide, alteram in Boeotia locavit. Stephanus Amphrysum quoque dici recte affirmat.
>
> St. Byz. α 299 Ἄμφρυσος. πόλις Φωκίδος. τινὲς δὲ διὰ τοῦ β φασίν.

So die Hss. RQP vor Korrektur sowie N; hingegen korrigieren RQP zu Ἄμβρυσον. Die Hs. M, also Barbaros Vorlage, hat Ἄμβρυσον mit darüber geschriebenem φ. Anzuführen wären hier auch *C.* IV 143,1 (§ 44) «*Brocobe.* Vetus lectio Rocobe [...]. Stephanus Rhocolen in Thracia vocari locum», wo bei St. Byz. κ 132 die Überlieferung gespalten ist zwischen Ῥωκώλην (RQM) und Ῥακώλην (PN). Einen ähnlichen Befund zeigt das wörtliche Zitat aus den *Ethnika* in *C.* IV 157 (§ 53) «Stephanus: Τάφος· πόλις Κεφαληνίας [...], καὶ ἑτέρα Τάφιοι». Aus der Vorlage St. Byz. τ 59 Τάφος· πόλις Κεφαλληνίας (Xylander, -λ- RQMPN)· [...] καὶ ἑτέρα τάφιοι οἱ πολῖται τάφιοι (M) hat Barbaro also auch den Überlieferungsfehler καὶ ἑτέρα τάφιοι kopiert (richtig καὶ ἑτέρα. τάφιοι οἱ πολῖται PN).

Zur Abrundung noch ein Beispiel von eingeschwärzter Randnotiz: *C.* IV 64 (§ 22) «*Ab ea Tepurgenses.* Lego ‹Abeatae Pyrgenses›, ex Ptolomaeo [...]. Scio illud scribi Stephano Macareas in Arcadia fuisse, quam Romani beatam, inquit, vocarent.» Die latinisierende Namensetymologie in St. Byz. μ 23 Μακαρέαι· πόλις Ἀρκαδίας [...]. καὶ Μακαρία. {κατὰ δὲ Ῥωμαίους Βέατα} (del. Schubart), die ihre Präsenz im Archetypus wohl einem Humanisten verdankt, liefert Barbaro willkommene Gelehrsamkeit und bleibt unverdächtigt.

Die Konjekturen

Im Epilog zu den *Castigationes Plinianae primae* vermerkt Barbaro, er habe zwanzig Monate an dem Werk gearbeitet. Wie jedoch aus einem Brief an Marco Antonio Sabellico vom November 1488 hervorgeht, beschäftigte sich der Humanist bereits vorher mit der *Naturalis historia*; über zweitausend korrupte Stellen habe

24 Zu diesem Humanisten aus dem Kreis Barbaros s. Branca (1980) 139 mit Anm. 20.

25 Billerbeck I (2006) 10–12 und 16 f.*.

er geheilt, davon allein sechshundert in den geographischen Büchern (III–VI).[26] Diese hohe Anzahl überrascht nicht, denn Eigennamen, besonders wenn es sich um griechische handelt, sind in der Textüberlieferung anfällig für Missverständnis und Verderbnis. Für unsere Untersuchung ergiebig erwies sich Buch IV, die Beschreibung Griechenlands mit den Ägäischen Inseln und der Schwarzmeerregion (§§ 1–93). Mustert man den kritischen Apparat der Ausgabe von Zehnacker/Silberman (2015), zählt man rund siebzig Konjekturen, welche in den Text aufgenommen wurden; es dürften möglicherweise aber noch mehr sein, da Karl Mayhoff in seiner Teubneriana (1906) und ihm folgend die Herausgeber der *Naturalis historia* in der Reihe Belles Lettres die eine und andere Verbesserung J. Hardouin (Paris 1685 [1723]) zuschreiben, auch wenn nach Auskunft der *Castigationes* der Primat Barbaro zufällt. ‹Hauptlieferant› unter den griechischen Gewährsautoren ist Strabon, dessen einschlägige geographische Beschreibung (bes. Bücher VII–X) der Venezianer offensichtlich sorgfältig ausgewertet hat. Ebenfalls öfters konsultiert wurde die *Geographie* (Buch III) des Ptolemaios, hin und wieder auch Pausanias, Polybios und vereinzelt Herodot. Den zweiten Platz nach Strabon belegt hingegen Stephanos, von dessen Lexikon der Humanist eine Kopie in der Hs. M besass (oben S. 11).

Für dieselbe Verbesserung zählt Barbaro nicht selten mehrere griechische Autoren auf, dazu auch lateinische, z.B. Pomponius Mela und Statius (*Theb.*), nennt Plinius für Querverweise oder verweist auf «vetusti codices», wobei unklar bleibt, welche er meint. In der hiesigen Auflistung der Konjekturen (s. Anhang) wird in der Regel nur *eine* Fundstelle angegeben, nämlich jene, die durch den Kontext als die wichtigste erscheint und im Eintrag der *Castigationes* wohl Priorität hat.

Angelo Poliziano

Dass sich auch Angelo Poliziano (1454–1494) mit den *Ethnika* des Stephanos von Byzanz zu beschäftigen begann, bezeugen zwei Einträge in der *Miscellaneorum Centuria secunda*, an welcher er zwischen 1493 und 1494 gearbeitet hatte.[27] Anregung dazu kam nicht bloss von dem wachsenden Interesse an den antiken Fachschriftstellern, sondern auch, was den Rückgriff auf das byzantinische Lexikon in der kritischen Behandlung von Plinius betrifft, von den *Castigationes* seines venezianischen Fachkollegen. «Divina commentaria» soll er sie genannt haben und für möglichst schnelle Einsicht in das Werk besorgt gewesen sein. Ja, er habe es sogar in einer einzigen Nacht durchgelesen («ut ad se transferrentur curavit perlegitque nocte una totum librum») und ungeschmälerte Bewunderung für den Verfasser bekundet («miratur, stupet dicitque heroem illum»), so Girolamo Amaseo an sei-

26 Pozzi I (1973) p. XXXVI (Branca [1943] Nr. 118, II 36).

27 Branca/Pastore Stocchi (1972) für alle folgenden Zitate.

nen Bruder Gregorio in einem Brief vom 28. April 1493.[28] Hand in Hand mit diesem Enthusiasmus gehen die bewegten Worte, mit welchen Poliziano Barbaros Tod betrauert und die Persönlichkeit des Humanisten würdigt, *Misc. C.* II 5,5–7

> Hermolaus, inquam, Barbarus, qui nobis haec prodentibus fato esse functus nuntiatus est, pro! quanta, bone Deus, linguae utriusque, quanta bonarum artium iactura. Erat enim Hermolaus amoeno ingenio, casta elegantia, doctrina varia, cura infinita, rerum verborumque ad rectum urbanus exactor, multumque et linguae et philosophiae et aliis bonis artibus collaturus si non flore ipso aetatis intercidisset. Sed querelae istae facessant, nihil adversus iacturam profuturae.

> Ich spreche von Ermolao Barbaro; er sei gestorben, hat man uns gemeldet, die wir das [d.h. seine neue Methode des Kommentierens] soeben dargelegt haben. Ach! Was für ein Verlust, mein lieber Gott, für Griechisch und Latein, was für ein Verlust für die Wissenschaft! Ermolao hatte eine so liebenswürdige Art, einen lauteren Geschmack, eine vielseitige Gelehrsamkeit, eine grenzenlose Sorgfalt und wusste, wie man, ohne polemisch zu sein, im Sachlichen wie im Sprachlichen zum richtigen Ergebnis gelangt. Zur Philologie, zur Philosophie und den anderen Wissenschaften hätte er noch viel beigetragen, wäre er nicht im blühenden Alter hinweggerafft worden. Aber Schluss jetzt mit diesen Klagen, machen sie doch den Verlust nicht wett.

Wie aus Misc. C. II 23,3 hervorgeht, zitiert Poliziano die *Castigationes* nach Barbaros Einteilung, «in libro quarto et trigesimo Naturalis Historiae, capite, ut Hermolaus Barbarus dividit, sexto»; in gleicher Weise Misc. C. II 34,12.

In der Wiederentdeckung der hellenistischen Dichter war Poliziano ein Vorreiter, und dies gilt besonders für die Werke des Kallimachos.[29] Da Stephanos ihn nicht selten als Gewährsautor für Ortsnamen heranzieht und Barbaro mittelbar auf ihn verweist, muss Poliziano auf die *Ethnika* neugierig geworden sein. Vermutlich verschaffte er sich in der Hs L (Laur. Plut. IV.3, datiert auf den 31. März 1492) direkten Zugang zum byzantinischen Lexikon. Ausgehend von Mart. 10,4,12 *legas Aetia Callimachi*, wo Domitius Calderinus mit einem «codex antiquus» *Ethea* verbessern wollte, verteidigt Poliziano in *Misc. C.* II 10,21 ausführlich den richtigen Werktitel Αἴτια und verweist dafür neben anderen Belegen auch auf einen entsprechenden Eintrag in den *Ethnika:* «Citat et Stephanus Byzantius ex Aetiis Callimachi versiculum hunc: οἴη τε Τρίτωνος ἐφ' ὕδασιν Ἀσβύσταο». Das wörtliche Verszitat stammt direkt aus St. Byz. α 470 Ἀσβύστα· [...] Καλλίμαχος Αἰτίων α΄ (fr. 37,1 Pfeiffer/Harder), denn bei Barbaro *C.* V 33,1 «*Hasbytae* (§ 34). [...] ab oppido Asbysta ut Herodotus et Dionysius poeta; item Callimachus: Οἴη τε Τρίτωνος ἐφ' ὕδασιν Ἀσβύσταο»[30] fehlt der Werktitel Αἴτια, wie ihn Stephanos überliefert.

28 Pozzi (1966) 194.

29 Harder (1989).

30 ἀφ' für ἐφ' in der Ausgabe von Pozzi II (1974) 338, dürfte ein Druckfehler sein; alle Hs, inkl. M und L, lesen das Richtige.

Die verkannte Interpolation

Auf der Suche nach griechischen Epigrammen beugte sich Poliziano auch über Vitruv, dessen Werk *De architectura* unter den Humanisten nicht bloss das Interesse an der antiken Fachliteratur nährte, sondern im Zeitalter der aufstrebenden Villenkultur auch auf Architekten (z.B. Andrea Palladio) inspirierend wirkte. In die Diskussion in Buch VIII über schädliche Quellen streut Vitruv aus der anonymen Sammlung *Mirabilia aquarum* griechische Epigramme ein, welche in der von Poliziano konsultierten Handschrift allerdings ausgelassen worden waren. Fündig wurde der Humanist in einem Florentiner Codex (sog. *Paradoxographus Florentinus*), den Lorenzo de' Medici für seine Bibliothek aus Griechenland hatte anschaffen lassen. Unter den schädlichen Wasserläufen erwähnt Vitruv auch den folgenden, VIII 3,16

> Non minus in Macedonia quo loci sepultus est Euripides, dextra ac sinistra monumenti advenientes duo rivi concurrunt; ad unum accumbentes viatores pransitare solent propter aquae bonitatem, ad rivum autem qui est ex altera parte monumenti nemo accedit, quod mortiferam aquam dicitur habere.[31]

> Desgleichen gibt es in Makedonien, dort, wo Euripides begraben liegt, zwei Flüsse, die von rechts und links des Denkmals kommend zusammenfliessen. An dem einen machen die Reisenden wegen des guten Wassers gern Picknick; demjenigen aber, der von der anderen Seite kommt, nähert sich keiner, soll er doch giftiges Wasser führen.

Dazu steuert Vitruv kein Epigramm bei; umso glücklicher zeigt sich Poliziano, durch einen eigenen Fund die dortige Sammlung bereichern zu können, *Misc. C.* II 31,18–19

> Sed quoniam paulo superius Vitruvius idem mentionem rivorum facit, qui sunt in Macedonia, quo loci sepultus est Euripides, quorum alter mortiferam dicitur aquam habere, quamquam epigrammatos nullius ipse meminerit, nos tamen quod repperimus adscribemus. Stephanus Byzantius Pellae ait esse aquam morbosam (Pella autem Macedoniae civitas, ubi Euripides sepultus); Διηνόν ipse ὕδωρ appellat, et epigramma hoc citat:
>
> Νᾶμα τὸ Διηνὸν γλυκερὸν ποτόν, ἢν δέ γε πίῃς
> παύσῃ μὲν δίψης, εὐθὺ δὲ καὶ βιότου

> Nun erwähnt zwar Vitruv nur wenig zuvor (d.h. in Buch VIII) Flüsse, welche sich in Makedonien – an dem Ort, wo Euripides begraben liegt – befinden und von denen der eine angeblich Wasser mit tödlicher Wirkung führt; dazu weiss er aber kein Epigramm, weshalb ich hier jenes aufschreibe, welches jedoch ich gefunden habe. Stephanos von Byzanz sagt, es gebe in Pella ein tödliches Gewässer – ist doch Pella

31 Zitiert nach Callebat (1973).

eine Stadt in Makedonien, wo Euripides begraben liegt; Stephanus selbst nennt es Wasser von Dion, und dazu zitiert er das folgende Epigramm:

«Der Quell von Dion bietet süssen Trank; trinkt man erst davon,
löscht er zwar den Durst, sogleich aber auch das Leben aus».

Poliziano beruft sich hier auf Stephanos von Byzanz, der das Epigramm anführt, um das Ethnikon bzw. dessen adjektivische Verwendung Διηνός zu belegen, δ 88 Δῖον· πόλις [...]. ζ΄ Κοίλης Συρίας, κτίσμα Ἀλεξάνδρου, καὶ Πέλλα, ἧς τὸ ὕδωρ νοσηρόν. Καὶ τὸ ἐθνικὸν Διηνός, ὡς δηλοῖ τὸ ἐπίγραμμα (Page, *FGE* 176) «Νᾶμα τὸ Διηνὸν γλυκερὸν ποτόν, ἢν δέ γε πίῃς | παύσῃ μὲν δίψης, εὐθὺ δὲ καὶ βιότου». (‹Ein siebtes [Dion] liegt in Koile Syria, eine Gründung Alexanders, auch Pella, deren Wasser unbekömmlich ist. Und das Ethnikon lautet Διηνός, wie das folgende Epigramm zeigt ....›). Die gesamte Stephanosüberlieferung, also auch die Hs. L, bietet diese Textversion; doch dass mit dem Zusatz καὶ Πέλλα etwas nicht stimmen kann, bemerkte als erster der Augsburger Humanist und Herausgeber der *Ethnika* (Basel 1568) Wilhelm Holtzmann, gen. Xylander. Mit der minimalen Ergänzung ‹ἡ› καὶ Πέλλα versuchte er, Sinn und Sprache wieder in Ordnung zu bringen: ‹Dion in Koile Syria, eine Gründung Alexanders, auch Pella genannt, ...›. Hand zu diesem Eingriff in die Überlieferung bot ihm offensichtlich der Eintrag Πέλλα, wo Stephanos neben der makedonischen auch eine koile-syrische Stadt dieses Namens aufzählt, π 92, Πέλλα· πόλις Μακεδονίας, [...] Κοίλης Συρίας ἡ Βοῦτις λεγομένη. Die Metonomasie Pella für das koile-syrische Dion ist jedoch nirgends belegt. Wie so oft hat August Meineke auch hier das Richtige gesehen und die Erweiterung καὶ Πέλλα, wie sie der Archetypus in δ 88 überliefert, als Interpolation entlarvt: «hae sunt laciniae loci ex nescio quo scriptore petiti, qui Dium et Pellam ab Alexandro condita esse dixerat», so im App. ad loc.[32] Bei Eustathios, der in seinem Ilias-Kommentar die Stadt Dion erwähnt und mit namentlichem Verweis auf die *Ethnika* aus δ 88 zitiert, fehlt der Zusatz καὶ Πέλλα, ad B 538 (I 431,21 Valk) ἄλλαι δὲ πόλεις τὴν τοῦ Δίου κλῆσιν εἶχον, ὡς ὁ τὰ Ἐθνικὰ γράψας δηλοῖ, ἐν αἷς καὶ ἡ κατὰ Κοίλην Συρίαν, Ἀλεξάνδρου κτίσμα, ἧς τὸ ὕδωρ νοσερόν· ἐφ' ᾧ καὶ ἐπίγραμμα· «νᾶμα τὸ Διηνόν, γλυκερὸν ποτόν, ἢν δέ γε πίῃς, | παύσῃ μὲν δίψης, εὐθὺ δὲ καὶ βιότοιο». Poliziano muss die Stelle bei Eustathios, den er in der *Centuria secunda* auch sonst heranzieht,[33] nachgeschlagen haben, denn im ersten Vers korrigiert er nach dessen Version ἢν δέ γε die fehlerhafte Überlieferung bei Stephanos, wie sie die Vorlagen L (ἢν ἰδὲ) und M (ἡνιδὲ) bieten. Die Diagnose auf Interpolation nährt die Vermutung, es handle sich beim Zusatz καὶ Πέλλα um eine gelehrte Randglosse aus dem Umfeld des Florentiner Studio. Im Archetypus der *Ethnika* in den Fliesstext geraten, missleitete die Interpolation Poliziano zu einem ‹epigrammatischen› Fund.

32 Meineke (1849) 232,9.

33 Branca/Pastore Stocchi (1972) IV 117.

Anhang

Liste der Konjekturen, welche Zehnacker/Silberman (2015) in den Text des Plinius (IV §§ 1–93) aufgenommen haben und im kritischen Apparat Ermolao Barbaro zuschreiben. Die Fundstellen der Gewährsautoren sind, weiterführend von Pozzi I (1973), Ergebnis der hiesigen Untersuchtung.

Castigationes		**Quellenautor: Stephanos von Byzanz**
17 (§ 7)	*Eupalia*	ε 161 Εὐπαλία
18 (§ 7)	*Phaestum*	φ 6 Φαιστός
58 (§ 20)	*Agra/Agrae*	α 43 Ἄγρα καὶ Ἄγραι
60,1 (§ 20)	*Alea*	α 199 Ἀλέα
61,2 (§ 20)	*Bembinadia*	β 65 Βέμβινα
65 (§ 22)	*Paror(a)eatae*	π 59 Παρώρεια
77 (§ 24)	*Melita*	μ 133 Μελίτη; vgl. auch θ 59
111,2 (§ 33)	*Aegae*	α 94 Αἰγαί
160,1 (§ 55)	*Oenussae*	ο 29 Οἰνοῦσσαι
162 (§ 56)	*Belbina*	β 59 Βέλβινα
163 (§ 57)	*Cecryphalos*	κ 151 Κεκρυφάλεια
168,1 (§ 59)	*Hierapytna*	ι 35 Ἱεράπυτνα
178,1 (§ 66)	*Chlamydiam*	δ 61 (s.v. Δῆλος) Χλαμυδία
188,1 (§ 70)	*Oenoe*	σ 157 (s.v. Σίκηνος) Οἰνόη
204,2 (§ 74)	*Arconesos*	α 432 Ἀρκόνησος
225,1 (§ 85)	*Taphrae*	τ 61 Τάφραι
		Quellenautor: Strabon
3,1 (§ 2)	*Hellopes*	7,7,10 (C 328,7) ; St. Byz. ε 66
6,1 (§ 4)	*locus Pandosia*	7,7,5 (C 324,27)
12,2 (§ 6)	*Taphiassus*	10,2,4 (C 451,3)
33 (§ 13)	*Phlius*	8,6,24 (C 382,18. 23)
34 (§ 13)	*Araethyrea*	8,6,19. 6,24 (C 377,9; C 382,16)
35,2 (§ 14)	*Pylo*	8,3,7 (C (339,23)
37 (§ 14)	*Leprium*	8,3,16 (C 344,25)
46,2 (§ 16)	*Gytheates*	8,5,2 (C 363,24)
53,2 (§ 20)	*Pheneum*	8,8,2. 8,4 (C 388,30; C 389,10)
57 (§ 20)	*Heraea*	8,8,2 (C 388,30)
72 (§ 23)	*Schoenus (-os)*	8,6,4 (C 369,13)
76 (§ 24)	*Potamos, Sterea (-ia)*	9,1,22 (C 398,35 f.)
79,2 (§ 26)	*Thisbe*	9,2,28 (C 411,10)
80 (§ 26)	*Copae*	9,2,27 (C 410,30 f.)
82 (§ 26)	*Medeon*	9,2,26 (C 410,24)
88 (§ 27)	*Epicnemidii*	9,3,1 (C 416,14)
91,2 (§ 27)	*Thronium*	9,4,4 (C 426,14)
92 (§ 27)	*Scarphia*	9,4,4 (C 426,16)
94,2 (§ 27)	*Phalara*	9,5,13 (C 435,9)

Castigationes		Quellenautor: Strabon
95,1 (§ 28)	*Boion*	9,4,10 (C 427,21)
107,4 (§ 32)	*Rhizus*	9,5,22 (C 443,8)
107,5 (§ 32)	*Homolium*	9,5,22 (C 443,3)
110 (§ 32)	*Dotion*	9,5,22 (C 442,20)
110 (§ 32)	*Phylace*	9,5,8 (C 433,9)
111,3 (§ 33)	*Aeginium*	7,7,9 (C 327,18)
151 (§ 48)	*Crithoten*	10,2,21 (C 459,24)
156,2 (§ 53)	*Taphias*	10,2,20 (C 459,9)
174,2 (§ 62)	*Poeeessa*	10,5,6 (C 486,20)
176,1 (§ 64)	*Oechalia*	10,1,10 (C 448,12)
177,2 (§ 66)	*Cythnos*	10,5,3 (C 485,28)
187 (§ 70)	*Corassiae*	10,5,13 (C 488,6)
200,2 (§ 72)	*Peparethum*	2,5,21 (C 124,22)
		Andere Quellenautoren
28,2 (§ 13)	*Pan(h)ormus*	Pausanias (7,22,10)
54 (§ 20)	*Gortyn*	Pausanias (8,4,8)
	Carnion	Pausanias (4,31,1)
58 (§ 20)	*Epium*	Polybios (4,77,9)
58 (§ 20)	*Cynaethae*	Polybios (4,17,4)
58 (§ 20)	*Lepreon*	Pausanias (5,5,3)
60,2 (§ 20)	*Enispe*	Statius (Theb. 4,286)
102,2 (§ 30)	*Pamisus*	Herodot (7,129)
114,2 (§ 34)	*Mieza*	Ptolemaios (3,13,39)
120,2 (§ 35)	*Sintica*	Ptolemaios (3,13,30)
129 (§ 40)	*Sapaeos*	Herodot (7,110)
134,2 (§ 42)	*Strymone*	Ptolemaios (3,13,9)
135 (§ 42)	*Oesyma*	Ptolemaios (3,13,9)
139,1 (§ 43)	*Bisanthe*	Ptolemaios (3,11,6)
161,1 (§ 56)	*Apiropia (-er-)*	Pausanias (2,34,9)
168 (§ 59)	*Rhithymna*	Ptolemaios (3,17,7)
171,1 (§ 59)	*Corycus*	Ptolemaios (3,17,2)
209,1 (§ 80)	*Hamaxobii*	Ptolemaios (3,5,19)
212,1 (§ 81)	*Basternae*	Ptolemaios (3,5,19)
214,1 (§ 82)	*Axiacae*	Ptolemaios (3,5,18)
214,2 (§ 82)	*Crobyzi*	Ptolemaios (3,10,9)

Bibliographie

Billerbeck, M., et al., (2006–2017), *Stephani Byzantii Ethnica.* Corpus Fontium Historiae Byzantinae, Series Berolinensis 43, Bde. I–V, Berlin/New York/Boston.

Branca, V., (1943), *Ermolao Barbaro: Epistolae, orationes et carmina,* Bde. I–II, Firenze.

Branca, V./Pastore Stocchi, M., (1972), *Angelo Poliziano, Miscellaneorum Centuria secunda*, Bde. I–IV, Firenze.

Branca, V., (1980), «L'umanesimo veneziano alla fine del Quattrocento. Ermolao Barbaro e il suo circolo», in: G. Arnaldi/M. Pastore Stocchi (Hrsg.), *Storia della Cultura Veneta* III/1 (Vicenza) 123–175.

Callebat, L., (1973), *Vitruve, De l'Architecture; Livre VIII*, Paris.

Diller, A., (1956), «Pausanias in the Middle Ages», *TAPhA* 87, 84–97.

Diller, A., (1963), «The library of Francesco and Ermolao Barbaro», *Italia medioevale e umanistica* 6, 253–262.

Diller, A., (1975), *The textual tradition of Strabo's Geography*, Amsterdam.

Harder, M. A., (1989), «Politian and the Fragments of Callimachus», *Studi umanistici Piceni* 9, 77–83.

Hemmerdinger, B., (1981), *Les manuscrits d'Hérodote et la critique verbale*, Genova.

Kaster, R. A., (1988), *Guardians of Language: The Grammarian and Society in Late Antiquity*, Berkeley/Los Angeles/London.

Meineke, A., (1849), *Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt*, Berlin.

Pozzi, G., (1966), «Da Padova a Firenze nel 1493», *Italia medioevale e umanistica* 9, 191–227.

Pozzi, G., (1973–1979), *Hermolai Barbari Castigationes Plinianae et in Pomponium Melam*, Bde. I–IV, Padova.

Zehnacker, H./Silberman A., (2015), *Pline l'Ancien, Histoire Naturelle; Livre IV*, Paris.

Korrespondenz:
Margarethe Billerbeck
Institut für Antike und Byzanz
Rue Pierre-Aeby 16
CH-1700 Fribourg
margarethe.billerbeck@unifr.ch